

Moe Hierlmeier ist tot

Drei Versprechen, den Faden weiterzuspinnen

Josef ‚Moe‘ Hierlmeier ist am 17. Juni an einem Herzinfarkt gestorben. Wir haben mit ihm einen Freund und einen wichtigen politischen Mitstreiter verloren. Er war lange bei der BUKO aktiv, im Nürnberger Lateinamerikakomitee und später beim Nürnberger Sozialforum. Er war Redakteur bei *Fantômas*, regelmäßiger Autor bei *ak* und Mitinitiator der *Interventionistischen Linken* (IL). Moe regte ständig zur Reflexion der zurückliegenden Jahre und zur Verständigung über Perspektiven des Weitermachens an – etwas, was wir nun ohne ihn machen müssen.

Internationalismus als Denken und Handeln in Widersprüchen

Moe Hierlmeier hat uns als Aktivist – insbesondere im Rahmen der BUKO – und Publizist immer wieder an die Notwendigkeit und Widersprüche internationalistischer Politik erinnert. Wenn gleich sich seit Beginn des Kapitalismus die Formen der vielfältigen Kämpfe oft genug nationalstaatlich entwickelten, sollten die Inhalte internationalistisch sein – nämlich *alle* Verhältnisse umzuwerfen, unter denen Menschen ausgebeutet, erniedrigt und geknechtet werden. Die an die Politikebene des Nationalstaates gebundenen progressiven Parteien und Gewerkschaften blieben jedoch nicht nur der Form nach national, sondern auch hinsichtlich des Inhaltes. Das hat sich unter Bedingungen der neoliberalen Globalisierung und der wettbewerbsstaatlichen Orientierungen eher verstärkt. Die Klassenkompromisse waren und sind bis heute in der Regel nicht nur patriarchale und im Sinne der Mehrheits-

einen argumentierten linksliberal mit Argumenten eines humanitären Völker- und Menschenrechts, die anderen, die nach 1989 allerorten die Formierung völkisch-faschistischer und antisemitischer Konsense zu erkennen glaubten, antideutsch. Beide Strömungen funktionalisierten die deutsche Geschichte, um militärische Interventionen zu rechtfertigen. Denken und Handeln unter widersprüchlichen Bedingungen wurden ersetzt durch simple Pseudowahrheiten und Vereinfachungen. Geschichte als Teil aktueller Auseinandersetzungen.

Moe ging es seit 1989 und insbesondere mit dem Aufkommen neuer Protestbewegungen darum, die produktiven Momente der Anerkennung von Pluralität und Politik in Widersprüchen zu erhalten und

Wie macht man historischen Materialismus?

Acht Mal findet sich in Moes letztem Artikel „Haltung und Rausch“ der Begriff „Konstellation“, ebenso oft der Begriff „Materialismus“. Moe erinnert darin an drei Intellektuelle, die sich als historische Materialisten, als Kommunisten verstanden, obwohl sie KPD und PCF fern blieben: Bert Brecht, Walter Benjamin und Georges Bataille. Er bringt die drei „in Konstellation“. Der Begriff stammt von Benjamin. Ihm folgt Moe auch im Verständnis dessen, was „historischer Materialismus“ ist. Benjamin schreibt: „Dem historischen Materialismus geht es darum, ein Bild der Vergangenheit festzuhalten, wie es sich im

„proletarischen Massen“. Gemeint sind: die Partei, wie sie sein sollte, um (so Moe) „den Möglichkeitshorizont der Linken in ihrer Gesamtheit zu erweitern“. Die subkulturellen Avantgarden (vornehmlich die SurrealistInnen), sofern es ihnen nicht nur um Malerei oder Literatur, sondern um die Erfindung neuer Möglichkeiten des Lebens geht. Die Ausgebeuteten und Unterdrückten, soweit sie nicht in und zur Arbeit befriedet wurden.

Was ist daran für uns interessant, in einer Erinnerung, die uns „im Augenblick einer Gefahr aufblitzt“ (Benjamin)? Moes erste Antwort, unmittelbar praktisch: Lesen wir, was sie uns geschrieben haben! (Literaturliste in *arranca!* 43) Die zweite Antwort: Bringen wir diese (eher theoretische) Frage mit den (eher praktischen) Fragen unserer Gefahr in Konstellation. Im (nachzulesenden!) Beispiel: Wie halten wir Partei, Bewegung und Bewegungslinke zusammen und auseinander, ohne einfach für oder gegen die Partei oder die Bewegung zu sein? In der Erfindung welcher Möglichkeiten z.B. des Wohnens oder der Mobilität verkehren wir die ökologische Krise in ein neues gesellschaftliches Naturverhältnis, subkulturell für uns beginnend, doch im Vorgriff auf globale gesellschaftliche Transformationen? Welchen Bezug finden wir darin auf die Kämpfe im globalen Süden? Wo kündigt sich dabei für uns hier, inmitten der Krise, d.h. der Gefahr, ein Ereignis an: ein Wendepunkt, eine Entscheidung?

Die letzten beiden Fragen hat Moe als historischer Materialist, d.h. als Kommunist, also als Internationalist in Konstellation gebracht: der Weise nachfragend, in der zuletzt auf dem Tahrir-Platz das „Diktatorische der Revolution“ mit dem „Rausch“ eines „ganzen Lebens“ zusammenfiel – für einen Augenblick.

Thomas Seibert

Die historische Materialität falsch gestellter Fragen

Moe erzählte mir einmal, dass er bei einer Klassenarbeit seinen SchülerInnen die Aufgabe stellte, drei essbare Pilze aufzuzählen. Ein Schüler bekam von Moe die volle Punktzahl für seine Antwort: „Alle Pilze sind essbar. Manche eben nur ein Mal.“ Moe beharrte nicht auf seiner Autorität als Lehrer, sondern erkannte selbstkritisch und mit der ihm eigenen Selbstironie, dass er die Frage wenn nicht falsch, so doch unpräzise gestellt hatte.

Sein Zugang zur linken Geschichte war ebenso. Historische Niederlagen waren für Moe nicht einfach Resultat einer falschen Antwort oder Entscheidung. Sackgassen linker Theorie oder Praxis waren für ihn nicht einfach Konsequenz mangelhafter „Anwendung“ einer eigentlich richtigen Theorie, des Marxismus. Vielmehr waren für ihn die Fragen bereits falsch oder zumindest unpräzise gestellt, die Problematik unzutreffend formuliert, das theoretische Instrumentarium unangemessen. Moe verweigerte sich nicht der Verantwortung. Sie einfach nicht mehr einer bestimmten linken Tradition zuzuordnen, etwa der Arbeiterbewegung, war nicht seine Art, den Problemen zu bege-

nen. Vielmehr mussten die Lücken und blinden Flecke markiert und bearbeitet werden. Dieses Herangehen hatte er u.a. von Louis Althusser gelernt.

1977 rief Althusser die „Krise des Marxismus“ aus und provozierte damit nicht nur den doktrinären Parteikommunismus. In seinem 1977 auf einem Kongress der italienischen Zeitung *il manifesto* gehaltenen Vortrag heißt es: „Ebenso wenig wie eine Staatstheorie gibt es in der marxistischen Literatur eine authentische Theorie für die Organisationen des Klassenkampfes, vor allem für die politische Partei und die Gewerkschaft. Zwar findet man politische, d.h. ‚praktische‘ Thesen über Partei und Gewerkschaften, aber nichts, was ein wirkliches Verstehen ihrer Rolle und damit ihrer Formen und Dysfunktionen erlaubte.“ Man solle sich, so Althusser, nicht damit zufrieden geben, mit dem Stalinismus „abzurechnen“. Eine „Prüfung“ von Marx, Lenin, aber auch Gramsci, ergebe, dass „unsere theoretische Tradition“ nicht ‚rein‘ ist, dass der Marxismus kein ‚stählerner Block‘ (Lenin) ist, „sondern dass er Brüche, Irrtümer, Widersprüche und Lücken enthält, die ... seine Krise hervortreiben mussten.“ Es gebe zwar „ein beispielloses und wertvolles Ensemble von theoretischen Elementen“, aber weder eine ‚reine‘ noch ‚vollständige‘ Theorie. Genau deshalb bedarf es weiterer, anderer theoretischer Anstrengungen – anderer Fragen und eines neuen theoretischen Instrumentariums. Althusser zog deshalb schon früh Psychoanalyse und Strukturalismus zu Rate, um Marx neu zu lesen.

Neue Fragen fallen aber nicht vom Himmel. Sie ergeben sich aus der politischen Praxis, aus dem eigenen Scheitern und der Reflexion der Praxis. Gerade deshalb muss man sich mit ihnen konfrontieren – darin sah Moe das produktive Potenzial. Mit der Repression durch den Staat, aber auch aufgrund linker Regierungsoptionen, stellt sich die Frage, was der bürgerliche Staat eigentlich ist. Moe beschäftigte sich mit der sogenannten Staatsableitungsdebatte, Gramsci und Poulantzas' Staatstheorie. Mit voranschreitender Globalisierung stellt sich die Frage nach der Trans- und Internationalisierung des Staates. Moe rezipierte Joachim Hirsch und „Empire“ von Negri/Hardt. Mit dem Aufkommen neuer sozialer Kräfte, die nicht einfach unter die Arbeiterklasse subsumiert werden können, wie die Frauenbewegung und die neuen sozialen Bewegungen, stellt sich die Frage nach dem Staat und auch die nach der „Mikrophysik der Macht“ nochmals neu. Moe setzte sich mit Foucault und Poulantzas auseinander. Die verflixte Tatsache, dass Ideologie, im Sinne Althussters als Praktiken, uns immer schon vorausgeht, wirft die Frage nach deren Materialität auf und wie wir immer schon in die unterschiedlichsten Herrschaftsverhältnisse verstrickt sind. Wie ist der Bruch mit den Verhältnissen und Institutionen in den menschlichen Nahverhältnissen und der eigenen Lebensweise vorwegzunehmen? Diese vielen und großen Fragen sind eine Zumutung. Wie die Verhältnisse selbst. Moe hat sich ihnen gestellt. Weil es zwar richtig ist, dass man alle Pilze essen kann, aber manche eben nur ein Mal.

Ingo Stütze



Dass Moe nicht mehr da sein soll, ist für uns noch nicht zu begreifen

gesellschaft, sie sind auch imperiale. Das gilt es zu verändern.

Die Lektüre von Moes Buch „Internationalismus. Eine Einführung in die Ideengeschichte des Internationalismus – von Vietnam bis Genua“ ist schon aufgrund der enormen ideengeschichtlichen Kenntnisse Moes ein intellektueller und politischer Genuss. Doch seine Motivation dazu war eine realhistorische, nämlich die sich konstituierenden internationalen Protestbewegungen um das Jahr 2000. Die neue Bewegung ist „nicht aus dem Nichts entstanden, sondern steht im Schnittpunkt zahlreicher Kontinuitäten, aber auch Brüche. ... Da die neue Bewegung im Kontext der alten steht und ihre Zukunft auch davon abhängt, ob es ihr gelingt, die Geschichte der Vorläuferbewegung ins Produktive zu wenden, muss sie immer wieder durch deren Geschichte hindurch. Deren Kämpfe sind keine tote Geschichte, sondern sind – in welcher Form auch immer – Teil der heutigen Auseinandersetzungen.“

Das machte ihn so wütend auf die beiden Strömungen linker KriegsbefürworterInnen seit dem 2. Golfkrieg 1991. Die

mit historischen Fehlern bewusst umzugehen. Moes eigene Erfahrungen werden mit einem Augenzwinkern verarbeitet, nämlich jene „eines linken Aktivisten, der seit 25 Jahren in sozialen Bewegungen ständig seine nächsten Irrtümer vorbereitet.“

Zudem stand Moe dafür, dass linke internationalistische Politik initiativ bleiben muss. Er war die treibende Kraft hinter einigen BUKO-Kongressen; auf ihn geht die Gründung des BUKO-Arbeitsschwerpunktes Weltwirtschaft Ende der 1990er Jahre zurück. Seine Intuition bestand damals darin, weltwirtschaftliche Kompetenzen in einem Spektrum wie der BUKO aufzubauen.

Dies alles war und ist möglich durch eine politische Haltung, die das internationalistische Denken und Handeln in einer Gesellschaft des globalen Nordens als notwendig widersprüchlich versteht und sich davon nicht dumm und handlungsunfähig machen lässt. Eine Haltung, die suchend immer wieder Brüche aufspüren und vorantreiben möchte und diese mit solidarischer Kritik und Selbstkritik verbindet.

Ulrich Brand

Augenblick der Gefahr dem historischen Subjekt unversehens einstellt.“ Die Gefahr, über die Brecht-Benjamin-Bataille schrieben, war die des heraufziehenden Faschismus, genauer: der Umstand, dass die damaligen Linken nicht wussten, wie ihm zu begegnen sei. Der Augenblick, in dem Moe an Brecht-Benjamin-Bataille erinnert, ist unser, Moe schreibt: der Augenblick der bisher tiefsten Krise des globalisierten Kapitalismus. Gefährlich ist dieser Augenblick, weil wir, die heutigen Linken, noch nicht wissen, was wir tun sollen: in ihr, mit ihr, gegen sie.

Was verbindet Brecht-Benjamin-Bataille zu einer Konstellation, die uns in unserer Gefahr etwas zu sagen hat, also zum Ereignis werden kann? Sie sind Intellektuelle außerhalb der akademischen Institutionen, Kommunisten außerhalb der offiziellen KP. Ihr Materialismus verbindet Politik, Philosophie und Kunst. Sie denken mit Marx und sehen sich zugleich zur „Wiedergutmachung an Nietzsche“ (so Bataille) genötigt. In dieser Konstellation kreuzen sich (so Benjamin) drei „Kräfte“: die des „Diktatorischen der Re-

Anmerkung:

Folgende Texte von Josef Moe Hierlmeier wurden im Text erwähnt
 BUKO (Hg.): Radikal Global. Bausteine für eine internationalistische Linke. Berlin 2003
 Internationalismus. Eine Einführung in die Ideengeschichte des Internationalismus. Von Vietnam bis Genua. Stuttgart 2006
 Haltung und Rausch: Grenzen linker Politik in Zeiten der Krise. In: *arranca!* Nr. 41 und Nr. 43, online unter www.arranca.org
 Im Rausch von Ordnung und Disziplin. In: *Fantômas* Nr. 4, online unter www.akweb.de/fantomas